

Vorwort

Es gibt vermutlich nur wenige Bereiche, die in den letzten Jahren so großen Umwälzungen unterworfen waren wie die Informationstechnik. Dies gilt insbesondere für das, was neudeutsch gern als Electronic Publishing (EP) bezeichnet wird. Gemeint ist damit alles, was mit rechnergestütztem Publizieren von Information zu tun hat.

Die Firma Interleaf hat mit ihrem gleichnamigen Produkt diese Entwicklung von Beginn an nicht nur mitgetragen, sondern sogar vorangetrieben. Das Ergebnis ist ein Autorensystem, das vor allem im Bereich langer und komplexer Dokumentation eine - vermutlich sogar *die* - Spitzenstellung einnimmt.

**Autorensystem für
lange, komplexe
Dokumentation**

Ein charakteristisches Merkmal dieses Autorensystems läßt sich als Bausteinprinzip beschreiben. Es begründet die Überlegenheit des Systems und gilt in zweifacher Hinsicht:

Bausteinprinzip

- Die Gesamtdokumentation wird in verschiedene Bausteine zerlegt, deren Zusammenhang jedoch durch eine Reihe von Funktionalitäten gewährleistet ist. Auf diese Weise lassen sich die einzelnen Teile getrennt vom Ganzen bearbeiten, wodurch Publishing in der Arbeitsgruppe und Dokumentationen von nahezu unbegrenzter Länge möglich werden.
- Die Editierfunktionen und Gestaltungselemente von Interleaf sind ebenfalls weitgehend aus Bausteinen aufgebaut. Dadurch benötigt der Benutzer zwar zunächst eine gewisse Einarbeitung. Wenn er jedoch einmal über die nötigen Kenntnisse verfügt, kann er besagte Bausteine kombinieren und erhält so überraschend viele Möglichkeiten, sein Werk zu bearbeiten und zu gestalten.

Einer der Leistungsschwerpunkte von Interleaf sind Grafiken und Bilder, also einerseits die aus mathematisch beschreibbaren Objekten wie Linien, Kurven und Flächen bestehenden Vektorgrafiken, andererseits die aus einzelnen Punkten definierten Pixelgrafiken wie Bildschirmkopien oder eingescannte Fotos. Für beides besitzt Interleaf sehr leistungsstarke Editoren, wobei die Zielrichtung bei Bildern natürlich eher die Darbietung von Information, weniger aber das weite Spektrum künstlerischer Gestaltung umfaßt.

Grafiken und Bilder

Online-Dokumentation

Der in den letzten Jahren zu immenser Bedeutung gelangte Bereich der Online-Dokumentation wird von Interleaf in zweifacher Hinsicht abgedeckt:

- Zum einen gibt es das System WorldView Press, mit welchem Dokumentationen in verlinkte Sammlungen von Hypertexten im Interleaf-eigenen Format Printerleaf konvertiert werden. Obgleich sehr leistungsstark und mit ausgezeichneter Suchfunktionalität ausgestattet, konnte sich das System mengenmäßig nicht gegen die aufkommenden Internet-Formate durchsetzen. Dies nicht zuletzt deswegen, weil die Firma Interleaf sich standhaft allen Anfechtungen widersetzte, den Browser WorldView kostenlos zur Verfügung zu stellen, wie andere Hersteller dies tun. WorldView Press ist jedoch ein eigenständiges Produkt, das in diesem Buch nicht thematisiert ist.
- Zum anderen gibt es - als Bestandteil des Autorensystems - den Export von Dokumenten und ganzen Büchern nach HTML (eine Funktion, die früher das System Cyberleaf innehatte) und den Export nach XML. Gemeinsam mit dem Verlinkungswerkzeug Hyperleaf, das ebenfalls Bestandteil des Autorensystems ist, ergibt sich ein ausgesprochen leistungsstarkes Instrument für Internet-Publishing. Es zeichnet sich unter anderem dadurch aus, daß das beim Publizieren von Information oftmals notwendige Fortschreiben der Dokumentation in verschiedenen Ausgaben, also die Updates des Webs, ohne größeren Aufwand möglich sind. Auch das parallele Vorhalten von Papier- und Internet-Version wird unterstützt.

Benutzerdokumentation

Die auf dem Bildschirm lesbare und ausdrückbare Benutzerdokumentation zu Interleaf bietet ein vollständiges und ausgezeichnetes Nachschlagewerk zum gesamten Leistungsspektrum des Systems, einschließlich einer Funktion für Volltextsuche. Wer wissen will, wie ein bestimmtes Anliegen mit dem System zu realisieren ist, wird hier die Antwort finden. Warum also dieses Buch?

Nun - bei aller Ausführlichkeit bietet die Benutzerdokumentation von Interleaf eines nur unzureichend: Empfehlungen für den Autor, wie sich das gewaltige Leistungsspektrum des Systems sinnvoll einsetzen läßt. Dies macht sich etwa bei der Revisionskontrolle bemerkbar, einem im Prinzip sehr nützlichen Werkzeug für das Protokollieren von Ausgabenständen. Hier wünschte man sich als Anwender, nicht nur über tausend Möglichkeiten informiert zu werden, sondern auch darüber, welche Einstellungen nun eigentlich für welchen Zweck sinnvoll sind.

aus der Praxis, für die Praxis

Dieses Buch bietet demgegenüber eine umfassende Einführung in das System, wobei seine thematischen Schwerpunkte typische Arbeitsberei-

che eines technischen Autors und Redakteurs widerspiegeln. Es entstand aus der Praxis heraus und ist für Praktiker konzipiert, ohne jedoch den theoretischen Hintergrund aus den Augen zu verlieren. Interleaf wird somit aus der Sicht des Anwenders beschrieben, der mit dem System ein bestimmtes Ziel verfolgt, der aber auch wissen will, warum etwas so und nicht anders funktioniert.

Als aufgabenorientierte Anleitung ist es somit eine notwendige und sinnvolle Ergänzung zur Online-Dokumentation, die von Haus aus den Vollständigkeitscharakter einer Nachschlageanleitung haben muß. Es ist für alle diejenigen gedacht, die wissen wollen, wie sie vom System Interleaf bei konkreten Dokumentations-Anliegen unterstützt werden.

**aufgabenorientierte
Anleitung**

Wenn Sie sich der interessanten Aufgabe stellen, ein technisches Dokument zu verfassen, werden Sie nur in den wenigsten Fällen einfach loschreiben können – selbst unter der Voraussetzung, daß Sie den technischen Sachverhalt hervorragend kennen. Ob Systembeschreibung, Betreiberhandbuch, technischer Bericht, Referenz-Handbuch oder was auch immer – jede Textsorte (wie der Sprachwissenschaftler das nennt) hat ihren spezifischen Aufbau und ihre spezifischen Funktionseinheiten.

**am Anfang steht
die Planung**

Die Gestalt des Textes hängt aber nicht nur von seiner Zielrichtung, seinem Zweck ab, sondern zum großen Teil auch vom Erscheinungsbild, das der Autor oder die Firma dem Leser vermitteln wollen. Man spricht in diesem Zusammenhang von der Corporate Identity (CI). Die Meinung, daß es bei technischen Texten ja nur auf den Inhalt ankomme, darf als überholt gelten.

Corporate Identity

Man wird als Autor und Redakteur technischer Texte also nicht umhin kommen, sich zuallererst über Aufbau und Design des beabsichtigten Dokuments Gedanken zu machen. Dies ist die Gestaltungsphase, als deren Ergebnis ein Formblatt oder (auf neudeutsch) Template steht. Dieses Formblatt besteht aus einem Seitenlayout und einer Reihe von Absatztypen, die ganz davon abhängen, welches Ziel und welchen Zweck Sie mit Ihrem Text verfolgen.

**1. Phase: Formblatt
entwickeln**

Erst wenn diese Arbeitsphase zu einem – ersten – Abschluß gekommen ist, können Sie sich daran machen, den Inhalt zu formulieren und Grafiken zu erstellen. Dies ist dann die zweite Phase, die eigentliche Autorentätigkeit. In dieser zweiten Phase werden Sie mit großer Wahrscheinlichkeit an einen Punkt kommen, wo Sie feststellen, daß Ihr Formblatt in der einen oder anderen Hinsicht ergänzt oder modifiziert werden muß.

**2. Phase: Dokument
erstellen**

Hier kehren Sie nun zur ersten Phase zurück und arbeiten die notwendigen Änderungen in das Formblatt ein, bis es den sichtbar gewordenen zu-

rekursiver Prozeß

sätzlichen Ansprüchen genügt. Wie Sie sehen, befinden Sie sich an dieser Stelle in einem rekursiven Prozeß:

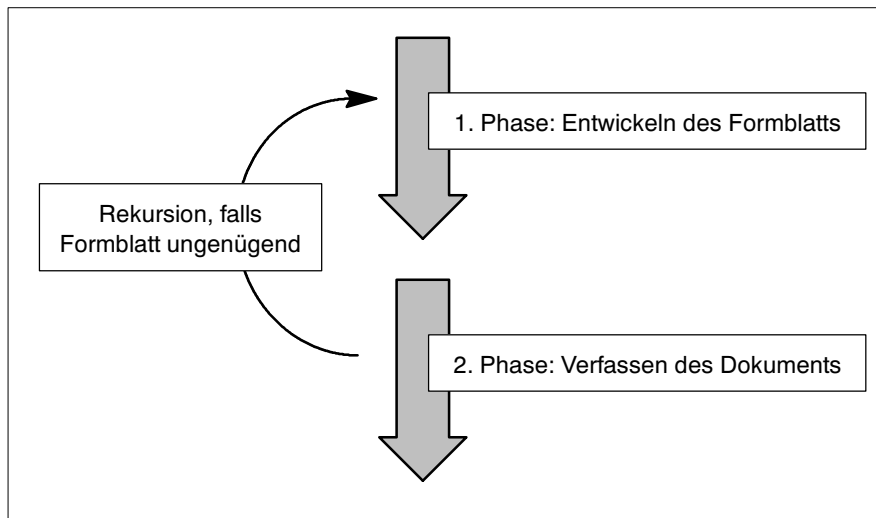


Abb. 0.1: Zwei Arbeitsphasen beim Publishing

Dieses Buch behandelt beide Phasen des Publishing-Prozesses:

- einerseits das Entwickeln von Formblättern, also die Gestaltung von Seiten und Absätzen
- andererseits das Verfassen von Texten und allem, was dazugehört: Textverarbeitung, Erstellung von Grafik usw.

Arbeitsteilung in der Dokumentation

In größeren Firmen, wo sich ganze Abteilungen mit dem Erstellen technischer Dokumentation beschäftigen, sind die zwei besagten Arbeitsphasen meistens verschiedenen Funktionen zugeordnet: Eine Gruppe beschäftigt sich ausschließlich mit dem Entwickeln von Formblättern (möglicherweise sogar über die LISP-Programmierschnittstelle), andere Gruppen können sich als Autoren und Redakteure voll auf die inhaltlichen Aspekte des technischen Schreibens konzentrieren.

Es ist mir bewußt, daß aus diesem Grund nicht jeder Leser alle Kapitel in der gleichen Weise direkt für seine Arbeit benötigt. Wer sich nicht um das Layout seines Dokuments kümmern muß, benötigt strenggenommen auch keine Kenntnisse über die Seitengestaltung. Wer sich *nur* um Formblätter kümmert, für den sind z.B. Kenntnisse der Textverarbeitung ohne größere Bedeutung.

wichtig: über den Tellerrand schauen

Dieser Standpunkt würde jedoch - konsequent zu Ende gedacht - jede echte Zusammenarbeit zum Erliegen bringen. Wie wäre sie auch mög-

lich, wenn keiner mehr über den eigenen Tellerrand schaut? Wenn der eine nicht weiß, wie der andere die eigenen Formblätter verwendet oder - vice versa -, wie das Formblatt zustande gekommen ist, auf dem man selbst aufbaut? Der rekursive Prozeß benötigt ein Feedback, das nur gelingt, wenn jeder die Arbeit des anderen versteht.

Von daher gesehen ist es für beide Zielgruppen sinnvoll und vermutlich sogar notwendig, sich *alle* Kenntnisse anzueignen. Wenn Sie als „Einzelkämpfer“ für die komplette Dokumentation Ihrer Firma verantwortlich sind (was vor allem bei kleineren Firmen oft der Fall ist), werden Sie ohnehin jedes vorhandene Kapitel benötigen.

Vaihingen/Enz, im September 1999

Michael Thum

